

# Ein anthropologisches Museum für den Stamm der Luxemburger?

Der Direktionsbeauftragte des zukünftigen Museums auf Drei Eichen, Patrick Dondelinger, im Gespräch

*forum: Das neue Museum auf Drei Eichen soll zwei Themen abdecken: Festungsgeschichte und Identität Luxemburgs. Inwiefern gehören diese beiden Themen zusammen? Hat Luxemburg über 1867 hinaus eine Festungsmentalität beibehalten?*

Patrick Dondelinger: Das Musée Dräi Eechelen wird im Grunde genommen drei Themen abdecken: die Geschichte der Festung Luxemburg, die Geschichte des Landes und die Geschichte der nationalen Identität.

Die Festung wird von vielen Historikern als eine der Hauptursachen für die Unabhängigkeit des Landes betrachtet, insofern als 1815 beim Wiener Kongress die Frage der Festung Luxemburg mit zur Gründung des Großherzogtums führte. Es stellt sich dann natürlich für uns heute die Frage: Wenn man uns nur wegen der Festung geschaffen hat, wer sind wir dann eigentlich?

Die zweite Frage, ob die Luxemburger sich eine Festungsmentalität bewahrt haben, habe ich mir auch schon oft gestellt. Gerade im Umgang mit Ausländern aber auch im eigenen Selbstverständnis könnte man Parallelen ziehen. Zumindest würde es sich lohnen, diese Parallelen einmal zu untersuchen.

*Bei Identität handelt es sich um ein dynamisches, kontextgebundenes Phänomen. Wie lässt sich ein so unscharfes, im Wandel begriffenes Objekt museal darstellen? Was werden Sie zeigen?*

P. D.: Wir werden gerade das zeigen, was im Wandel ist. Dazu bietet sich ein phänomenologischer Ansatz an: Unvoreingenommen hinschauen und Luxemburg mit distanzierten Augen sehen. Das Schwierige an der Aufgabe ist natürlich, dass wir uns hier selber mit anderen Augen sehen sollen. Es ist viel einfacher, exotische Stämme zu analysieren als seinen eigenen. Den eigenen Stamm und das Stammesgebiet mit Augen eines Beobachters zu betrachten,

der von außen kommt, verlangt ein vorurteilsfreies Vorgehen. Man muss versuchen, den Gegenstand mit der nötigen „wohlwollenden Neutralität“, einer „neutralité bienveillante“, anzugehen.



© Patrick Dondelinger/Dräi Eechelen

*Können Sie uns ein Beispiel nennen für die Objekte, die Sie zeigen werden?*

P. D.: Wir werden u. a. Symbole zeigen, mit denen sich die Menschen als zu Luxemburg gehörig identifiziert haben. Interessant ist zum Beispiel das Thema Jang de Blannen. Nach dem Krieg (1946) wurden Münzen mit seinem Antlitz geprägt. Frauen trugen diese Münzen als Anhänger um den Hals. Das ist ideologischer Schmuck, so etwas wie Stammesschmuck, mit denen die Luxemburgerinnen ein Zeichen ihrer Identität setzten – und das haben sie auch selber so verstanden.

*Wird das „Festungs- und Identitätsmuseum“ also ein modernes anthropologisches Museum sein?*

P. D.: Es wird natürlich auch ein historisches Museum, aber nicht nur das. Das Anthropologische ist tatsächlich ein wichtiges Element. Man kann bei Identität nicht bestimmen, was sie war

und was sie ist. Man kann im Grunde nur die Zukunftsfragen benennen, das heißt, das was auf uns zukommt. In dem Sinne wird das Konzept ein wichtiges anthropologisch-ethnologisch-soziologisches Element beinhalten. Es gibt nicht viele Länder in Europa, wo so große soziologische Mutationen stattfinden wie hier in Luxemburg. Die werden wir hier thematisieren.

*Wenn Sie von der Identität der Luxemburger sprechen, gehören die Ausländer auch dazu?*

P. D.: Wir wollen hier ein Museum nicht nur für Luxemburger entwickeln, sondern auch für Ausländer. Ich würde das als Dienst am Kunden sehen. Als Touristen oder Ortsansässige gehören die Ausländer zu unserem Zielpublikum. Auch deren Fragen sollen hier angesprochen werden. Dabei wird es in erster Linie um das Zusammenleben gehen.

*Gehören Ausländer zur Luxemburger Identität?*

P. D.: Auf jeden Fall. Man kann ja nicht verschweigen, dass tagsüber die Mehrheit der Menschen hierzulande aus Nicht-Luxemburgern besteht. Aber auch historisch war dies immer ein Teil unserer Identität.

*Sie selber sind unter anderem Religionshistoriker und haben über die Marienverehrung gearbeitet. Sind das Erfahrungen, die in Ihre heutige Arbeit einfließen?*

P. D.: Natürlich. Ich habe eine Ausbildung als Historiker und Anthropologe und habe zum Beispiel Feldforschung in Afrika, im Nahen Osten oder Amerika unternommen. Nachdem ich jetzt viele fremde Völker beobachtet habe, ist es eine schöne Abwechslung, den Blick auf meine eigene Ethnie zu werfen.

*... und zur Bedeutung des Religiösen in Luxemburg?*

P. D.: Das Religiöse ist sicherlich auch ein wesentliches Element der kollektiven Identität, nicht nur in Luxemburg. Dabei ist es zugleich ein Thema, bei dem sich aufgrund der Vorgeschichte viele Menschen unwohl fühlen. Das soll aber nicht dazu verleiten, das Phänomen nicht zu thematisieren: Gerade die Religionswissenschaft erlaubt ja, eine bestimmte Distanz zum Objekt zu wahren und es mit einer gewissen Neutralität zu analysieren.

(Das Interview fand statt am 18.10.2007./JST)